

Major v. Borde standen nur noch 150 Mann zur Verfügung, die übrigen waren teils tot, teils verwundet, teils kämpften sie noch in der Stadt. Aber er verzagte nicht. Seine tapferen Siliere wichen keinen Fußbreit. Bald jedoch hatten sie keine Patronen mehr, und es wäre ihnen schlimm ergangen, wenn nicht ein junges, mutiges Dienstmädchen mit Namen *J o h a n n a S t e g e n* Rettung gebracht hätte.

Johanna hatte aus Neugier dem Kampfe zugeguckt. Da bemerkte sie einen umgestürzten französischen Pulverwagen mit vielen Patronen. Rundherum lagen auch Patronentaschen, welche die Franzosen bei ihrer eiligen Flucht weggeworfen hatten. „Ach,“ dachte sie, „da können die Preußen noch viele Franzosen mit totschießen.“ Sie läuft zu den Soldaten hin und zeigt ihnen eine Schürze voll Patronen. Da ruft ihr ein preußischer Offizier zu: „O, die gib nur her, die tun uns groß nötig, denn meine Leute haben alles verschossen.“ „Wie ich das hörte“ — so hat sie es später selber aufgeschrieben —, „freute ich mir, daß ich im Graben noch so viele liegen hatte und sagte: Ich habe noch recht viele, die werde ich alle holen. Nun trug ich eine Schürze voll nach der andern herbei, und da sie mir die Patronen nicht so schnell abnehmen konnten, wie ich wohl wünschte, so hielt ich die Schürze mit die Zähne feste und stach mit die Hände ihnen die Patronen vorne in der Mondur.“

Aller Kugelregen kann Johanna nichts anhaben; nichts macht es ihr aus, daß ein Mann nach dem andern tödlich getroffen neben ihr niedersinkt. Der Saum ihres Kleides und die Schürze werden von einer Kugel durchlöchert, eine andere nimmt ihr die Haarlocke von der linken Wange weg. Aber sie harret aus, solange sie noch helfen kann. Das Beispiel des Heldemädchens entflammt den Mut der Kämpfenden aufs neue, es kommt zum furchtbaren Handgemenge. Da sinkt plötzlich der General Morand tödlich getroffen vom Pferde. Der Angriff stodt. In demselben Augenblick fallen die Russen den Franzosen in den Rücken. Von allen Seiten umringt, müssen sich die Franzosen und Sachsen ergeben. Drei französische Fahnen, 11 Kanonen und 2200 Gefangene fallen in die Hände der Sieger. Die Heldentat Johanna Stegens hat Rückert in dem Gedicht „Das Mädchen von Lüneburg“ verherrlicht.

**Der Siegesjubil.** Die Kunde von der Vernichtung des Morandschen Korps rief allenthalben die freudigste Begeisterung hervor. Nach langen Jahren der Schmach war es der erste Sieg, der auf deutschem Boden über die fremden Unterdrücker errungen wurde. Der Jubel der Lüneburger war unbeschreiblich, hatte doch neben den tapferen Russen und Preußen ein Mädchen aus der Stadt wesentlich zum Siege mit beigetragen. Am hundertsten Jubeltage der Schlacht hat ihre dankbare Vaterstadt ihr ein hübsches Denkmal gesetzt.

**Die Franzosen werden wieder Herr der Stadt.** Leider hatte der Sieg bei Lüneburg keine dauernden Folgen, denn schon zwei Tage später zog der französische General Montbrun mit 6000 Mann in die Stadt. Dörnberg hatte schon am Tage vorher seinen Rückzug nach der Elbe angetreten. Montbrun ließ